

# Weil ich dich liebe!

Von Lucifa

## Kapitel 4: Halt dich aus meinem Leben raus

Als Reita am nächsten Morgen aufwacht, schläft Sayuri noch tief und fest. Eine ganze Weile bleibt er im Bett sitzen und sieht sie lächelnd an. Er beugt sich zu ihr runter und gibt ihr einen leichten Kuss auf die Wange, steht dann auf und begibt sich ins Bad, unter die Dusche. Sayuri wird jedoch kurz danach unsanft aus ihrem Schlaf geweckt, ihr Handy fängt an wie wild zu klingeln. Völlig verschlafen nimmt sie den Anruf entgegen. „Hallo?“ „Sayuri, wo steckst du?“ Ruckartig sitzt sie senkrecht im Bett. „Mama?“ „Ich hatte dir gesagt du sollst pünktlich um elf wieder zu Hause sein. Ich habe mehrfach versucht dich anzurufen, doch wieder einmal hast du nicht auf dein Handy geachtet. Wie oft soll ich dir noch sagen, du sollst das Ding auf laut stellen?!“ „Jetzt schrei mich doch nicht so an, verdammt noch mal. Ich habs ja kapiert!“ „Wenn das so ist junges Fräulein, dann schwing deinen faulen Arsch sofort in den Zug und komm nach Hause, es wartet Arbeit auf dich!“ „Du kannst mich mal!“ Mit diesen Worten legt Sayuri auf und schmeißt das Handy beiseite. Auch solche Gespräche sind für das Mädchen nichts neues. So ist es immer, sobald sie anfängt zu glauben, ihr Leben hätte auch mal positive Seiten, klingt sich ihre Mutter ein und zerstört wieder alles. Sie will nicht nach Hause zurück, doch sie hat keine andere Wahl. Der Abschied von Reita würde ihr das Herz zerreißen, also schreibt sie ihm einen Zettel und verschwindet.

Reita hat von all dem nichts mitbekommen. Als er das Bad verlässt, ist er ziemlich verwundert das Sayuri nicht mehr im Bett liegt. „Sayuri?“ Doch er bekommt keine Antwort. „Sayuri? Hey Kleine, wo bist du?“ Er sieht sich im Zimmer um, doch die junge Frau ist nirgends zu finden. Dann sieht er den Zettel auf ihrem Kissen liegen. „Es tut mir leid. Danke für den schönen Abend.“ Er versteht nicht, was sie damit meint. Was tut ihr leid? Und warum ist sie so mir nichts dir nichts davon, ohne ihm was zu sagen? Das Dumme ist, er hat sie weder nach ihrer Adresse, noch nach ihrer Telefon- bzw. Handynummer gefragt oder nach ihrem Nachnamen. Wie soll er die Schönheit, mit den langen, glänzenden, blonden Haaren und den braun-grünen Augen also wieder finden? Plötzlich kommt ihm eine Idee. Sayuri hatte schließlich an diesem Gewinnspiel teilgenommen und das wiederum heißt, sie muss eine Adresse, sowie ihren Nachnamen angegeben haben. Leider bekommt er nicht die Möglichkeit, danach zu suchen, denn schon klingelt sein Handy. „Hallo?“ „Alter, wo bleibst du? Wir haben einen Terminplan also los jetzt!“ „Boah ey, Kai stress nicht. Ich bin ja schon unterwegs.“ Er greift nur noch schnell nach seiner Jacke, dann ist er auch schon weg. Unterdessen definiert Sayuri das Wort Stress wohl etwas anders. Kaum war sie die Haustür reingekommen, stand ihre Mutter auch schon mit erhobener Hand vor ihr und sie konnte nur noch den Schmerz auf ihrer Wange spüren. Jetzt liegt sie im Bett, den

Kopf in die Kissen gemurmelt und weint. Warum war sie so blöd und ist zurück gekommen? Sie hätte jetzt bei ihm sein können, dem Menschen, den sie über alles liebte, doch sie ist zurück gegangen. Während sie sich so ihre Gedanken macht, kommt ihr Vater ins Zimmer und setzt sich neben sie. „Es tut mir leid Sayuri. Ich habe versucht sie zu beruhigen, aber du kennst die Olle.“ „Das ist alles so unfair. Warum Papa, warum?!“ Doch er kann keine Antwort geben, wie auch? Er selbst versteht seine Frau nicht.

Die Wochen ziehen dahin, Sayuri wird immer noch jede Sekunde von ihrer Mutter bewacht. Aber heute Nacht will sie dem ganzen ein Ende setzen. Klamm heimlich packt sie ihre Sachen zusammen und wartet, bis ihre Eltern eingeschlafen sind. Als sie vor der Haustür ist und Richtung Parkplatz läuft, hat sie ihr Ziel schon fast erreicht. Doch leider zu früh gefreut. Ihre Mutter hat alles bemerkt und macht sich schnurrstracks hinter ihr her. „Sayuri, du dummes Kind, bleib sofort stehen!“ Von dem Lärm müsste eigentlich die ganze Nachbarschaft wach geworden sein, aber keiner zeigt Reaktion. Plötzlich kann man die Geräusche eines Motors wahrnehmen und sieht um die Ecke einen Ferrari schnellen, der genau auf Sayuris Mutter zufährt. Etwa 1cm bleibt er der Frau fern und aus dem Auto steigt ein junger Mann, mit einem Tuch um die Nase gebunden. Sayuri traut ihren Augen nicht. Ein junger Mann, auffallend sexy, blonde Haare und ein Tuch um die Nase gebunden? Das wird doch wohl nicht?... Der Fremde dreht sich in Sayuris Richtung und tatsächlich, es ist Reita. „Steig in den Wagen!“ Ohne Widerworte nimmt Sayuri ihre Tasche und steigt ein. „Du bleibst hier junges Fräulein!“ Sie geht einen Schritt auf das Auto zu, doch Reita hält einen Arm zwischen ihr und der Autotüre. „Halten sie sich von meinem Wagen fern!“ „Was bildest du dir eigentlich ein Jungchen? Lass mich gefälligst zu meiner Tochter!“ „Was halten sie davon, wenn sie ihre Tochter entscheiden lassen, ob ich sie zu ihr lassen soll oder nicht?“ „Sayuri, steig aus dem Wagen, sofort!“ Das Mädchen mit dem langen blonden Haar, ballt ihre Hände zusammen und nimmt all ihren Mut zusammen. „Nein! Ich lass mir von dir nichts mehr sagen Mutter.“ „Ich sag es nicht noch einmal junges Fräulein.“ Sie will an Reita vorbei zu ihrer Tochter, doch Reita stößt sie zurück. „Sie haben ihre Tochter gehört, lassen sie sie in Ruhe.“ Sayuris Mutter hebt die Hand, will Reita in seine Schranken weisen. Da steigt Sayuri wieder aus dem Auto und stellt sich schützend vor ihn. „Hör auf Mama!“ Sie hält ein. „Mama es reicht, zieh nicht noch andere mit hinein.“ „Dann geh wieder zurück ins Haus.“ Reita greift nach ihrer Hand, hält sie ganz fest. „Nein, ich werde nicht mit zurückkommen. Ich hab genug von deinen Scherereien, halt dich endlich aus meinem Leben raus!“ Mit diesen Worten steigt sie wieder ins Auto und würdigt ihre Mutter keines Blickes mehr. Auch Reita steigt ein und startet den Motor. „Du wirst es bereuen Sayuri, du wirst es bereuen.“ „Passen sie lieber auf, dass sie es nicht irgendwann bereuen, ihre Tochter so behandelt zu haben.“ Reita fährt mit Sayuri davon, der Alptraum scheint sein Ende gefunden zu haben.